



## 2. Sonntag der Osterzeit Lesejahr A

### 1. Lesung: Apg 2,42-47

#### 1. Hinführungstext zum Vortragen vor der Lesung

Christliche Gemeinde ist Teilhabe am Leben Jesu Christi. Sie ist der Leib Christi. Wenn Lukas in der Apostelgeschichte das Leben der ersten Gemeinden beschreibt, dann setzt er deshalb an den Anfang ein Bild, das uns dies vor Augen hält. Und er wirbt damit zugleich bei Menschen seiner Zeit, die von der verbreiteten Vision einer neuen, solidarischen Gesellschaft fasziniert waren. Ihnen sagt er: In der christlichen Gemeinde kann diese Vision Wirklichkeit werden. Denn christliche Gemeinde ist die Gemeinschaft derer, die es trotz ihrer sozialen Unterschiede miteinander wagen. Sie hält fest an der Lehre der Apostel, dem Evangelium von Jesus Christus. Sie kommt immer wieder zusammen und wird Gemeinde Jesu im Brechen des Brotes und im gemeinschaftlichen Gebet. Und das Brechen des Brotes setzt sich fort im solidarischen Miteinander im Alltag: Keiner ist allein. Wenn jeder gibt, was er hat, dann werden alle satt.

#### Kurzer Alternativtext

Lukas erzählt uns in der Apostelgeschichte von den Anfängen der Kirche und dem Leben der ersten Gemeinden. Er schildert die Begeisterung des Anfangs ebenso wie von Problemen und Konflikten. An den Anfang setzt er, was die Gemeinde Jesu Christi auszeichnet und woran sie sich deshalb stets neu zu orientieren hat: Sie hält fest an der Lehre der Apostel; sie kommt zusammen im Brechen des Brotes und im Gebet; und sie bildet auch im Alltag eine Solidargemeinschaft.

### 2. Praktische Tipps zum Vorlesen

#### a. Textumfang

Der Textabschnitt schließt die Pfingsterzählung ab: Nach Pfingstgeschehen, Pfingstpredigt und ersten Bekehrungen wird beschrieben, wodurch sich die entstehende Gemeinde auszeichnet. Die vorausgehende Verse sind als Lesung am vierten Sonntag nach Ostern vorgesehen.

#### b. Betonung

Lesung  
aus der Apostelgeschichte

42 Die Gläubigen hielten an der **Lehre** der **Apostel** fest  
**und** an der **Gemeinschaft**,  
am **Brechen** des **Brotes** und an den **Gebeten**.

43 **Alle** wurden von **Furcht** ergriffen;  
denn durch die Apostel geschahen **viele Wunder** und **Zeichen**.



- 44 Und alle, die gläubig geworden waren,  
bildeten **eine Gemeinschaft**  
und hatten **alles gemeinsam**.
- 45 Sie **verkauften** Hab und Gut  
und **gaben** davon **allen**,  
**jedem** so viel, wie er **nötig** hatte.
- 46 Tag für Tag verharrten sie **einmütig** im **Tempel**,  
**brachen** in ihren Häusern das **Brot**  
und hielten miteinander **Mahl**  
in Freude und Einfalt des Herzens.
- 47 Sie **lobten Gott**  
und waren beim ganzen Volk **beliebt**.  
Und der Herr fügte täglich ihrer Gemeinschaft **die** hinzu,  
die **gerettet werden** sollten.

### c. Stimmung, Modulation

Lukas schildert so anschaulich und idealisierend und begeistert, dass es leicht ist, sich die Freude und Emotion vorzustellen, mit der er erzählt und aus dieser Haltung den Text vorzutragen.

### 3. Kurze Textauslegung aus der Reihe „Gottes Volk“

Die vorliegende Perikope aus der Apostelgeschichte setzt damit an, was das Leben derer, die sich im Anschluss an die Pfingstpredigt des Petrus hatten taufen lassen, fortan bestimmt, nämlich das Festhalten "an der Lehre der Apostel... und an der Gemeinschaft, am Brechen des Brotes und an den Gebeten" (v: 42). Die Taufe und der Glaube, den die Täuflinge angenommen haben, sind nichts, was an der Oberfläche bleibt. Sie führen zu einem neuen Leben, in dem die Gemeinschaft eine wichtige Rolle spielt. Denn Glaube braucht Gemeinschaft, und gleichzeitig wird diese Gemeinschaft durch den Glauben geprägt. In der Gemeinschaft wird weitergegeben, was wesentlich ist für den Glauben.

Wer aufgenommen wurde, fühlt sich zugehörig, angenommen und mitverantwortlich für die anderen und handelt auch so, und zwar nicht nur in geistlicher Hinsicht, sondern auch ganz lebenspraktisch. Dabei geht es nicht um Besitzlosigkeit oder eine frühe Form des Kommunismus, sondern einfach darum, dass alle, die zur Gemeinschaft der frühen Christen gehören, in radikaler Weise bereit sind, solidarisch zu sein mit denjenigen, denen es nicht gut geht, und ihnen mit dem eigenen Hab und Gut beizustehen (V. 45): Unter den Christen gibt es keine, die Not leiden. Im regelmäßigen Gebet im Tempel, das ihren Anspruch, das wahre Israel zu sein, deutlich macht, und im Brotbrechen - Sättigungsmahl und eucharistisches Mahl sind noch mehr oder weniger eng miteinander verbunden - findet die Gemeinschaft immer wieder ihre Ausrichtung auf den, der sie zusammengeführt hat. Dass eine solche Gemeinschaft eine hohe Anziehungskraft ausübt, braucht nicht zu verwundern. Dieses Bild der Urgemeinde ist für uns heute zugleich Herausforderung und Ermutigung. Es lässt uns fragen, wie viel von der christlichen Botschaft am Leben unserer Gemeinden ablesbar ist. Es fordert uns auf, unseren Umgang mit dem, was wir besitzen, zu Überdenken und unser soziales Bewusstsein zu schärfen. Es will uns die Sorge nehmen, Einmütigkeit mit Gleichschaltung zu verwechseln und uns ermutigen, die gemeinsame Sache, das gemeinsame Ziel bewusst im Auge - und im Herzen - zu behalten.

*(Gaby Hüben-Rösch, Gottes Volk 4/2002, 52)*

Dr. Wolfgang Wieland